

# MUSEUMS - INFO

Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde

Nr. 66 / Dezember 2001

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

in diesem Jahr werden Sie zum letzten Mal Ihre Weihnachtsgeschenke mit Deutscher Mark und mit Pfennigen bezahlen. Dass vielen von uns der Abschied von der D-Mark so schwer fällt, hat seine Ursache sicher nicht nur in der weitgehenden Stabilität dieser Währung seit über 50 Jahren, sondern auch darin, dass alle jetzt lebenden Deutschen es über Währungsreformen und Inflation hinweg gewohnt waren, in Mark und Pfennigen zu rechnen. Erst 1871 wurde für das gesamte deutsche Reich die Mark als einheitliches gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt. In den Zeiten davor war ein Umdenken und Umgewöhnen viel häufiger nötig und nebenbei auch der Tauschhandel immer noch beliebt. Sowohl der Wert einer Ware als auch der Wert einer Münze blieben oft der individuellen Einschätzung der Handelnden überlassen. Deshalb wollen wir uns in der heutigen Ausgabe etwas mit dem Geld unserer Vorfahren beschäftigen.

“Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt!” Dieser Devise folgend wünsche ich Ihnen Glück und Freude zum Weihnachtsfest und, dass Sie innerlich beruhigt den Schritt in das neue (Währungs-)Jahr 2002 wagen.

Ihr  
Erwin Büsching  
Beiratsmitglied

## Währungen in früherer Zeit

“Zu einem Thaler gehören 24 Groschen oder 48 Sechser oder 96 Dreier oder 288 Pfennige. Zwölf Groschen machen also einen halben Thaler aus; 8 Groschen sind der dritte Theil eines Talers; 6 Groschen der vierte Theil; 4 Groschen der sechste Theil; 2 Groschen der zwölfte Theil, und 1 Groschen der vier und zwanzigste.

Sechzehn Groschen machen einen Gulden aus, und drei Gulden sind zwei Thaler. Wieviel Thaler sind 6 Gulden? - Jedes Stück Geld heißt eine Münze, und wird gebraucht, um dem Kaufmann seine Waaren und dem Arbeiter seinen Lohn zu bezahlen. - Die goldenen Münzen gelten mehr als die silbernen, wenn sie gleich kleiner sind.

Dukaten und Friedrichd'or sind Goldmünzen. Jene gelten 3 Thaler und diese 5 Thaler. Wenn also einer 4 Dukaten und 6 Friedrichsd'or hat; wieviele Thaler sind das?”

Dieser Auszug aus einem Lesebuch für Volksschulen “Der Brandenburgische Kinderfreund” von 1806 macht sicher schon hinreichend deutlich, dass der Umgang mit dem Geld in den vergangenen Jahrhunderten nicht nur für Kinder sondern auch für Erwachsene schwieriger war als in unserer Zeit. Wenn wir dann noch als richtig unterstellen müssen, was ein

Cloppenburger Schulrektor seinem Vorgesetzten im Jahre 1816 schrieb, nämlich: “*Man findet bei den meisten Dorfschulen Lehrer, die größtentheils die rohesten und unwissendsten Menschen sind... Woher käme es denn sonst, daß so viele Menschen aus den niedrigsten Volksklassen kaum ihren Namen schreiben, nicht richtig lesen, viel weniger die leichtesten Aufgaben in Gedanken berechnen können?*” dann möchte ich in dieser (“guten alten?") Zeit nicht für Geld verantwortlich gewesen sein.-

Bedenken wir weiter, dass im früheren Römischen Reich Deutscher Nation jeder Landesfürst auf seinem Territorium das Recht besass, eigene Münzen prägen zu lassen, dann wird die Vielfalt des umlaufenden Geldes unterschiedlichster Währungen und unterschiedlichster Wertigkeiten noch größer.

Schauen wir einmal in das jetzt von Pastor Wolfgang Hermann herausgegebene Büchlein “**Mit Kelle, Hobel, Quast und Schieferhammer** - Renovierungen und Reparaturen an der Dorfkirche zu

Neukirchen”, so finden wir um das Jahr 1780 Kostenanschläge, die mit Rthl, den Rheinischen Thalern und mit Stübern (auch halben Stübern) rechnen. Wenn dagegen in späteren Bittbriefen an den “Allerdurchlauchtigsten großmächtigsten König” die Rede von Thl = Thalern ist, dürfte es sich hierbei um den Preußischen Reichs-Thaler gehandelt haben, der eine große Silbermünze war, die ursprünglich den Wert von 68 Kreuzern hatte, in Sachsen, Braunschweig, Mansfeld und Stolberg aber in 24 Gute Groschen oder 32 Schillinge unterteilt wurde. Die ab 1750 geprägte preußische Talermünze wurde auf Grund ihres geringeren Silbergehaltes dann in 24 Groschen oder 288 Pfennige unterteilt.-.

“Wir zahlen mit gleicher Münze zurück” ist eine sicher noch nicht vergessene Redewendung, die in neuerer Zeit aber mehr die negative Aussage beinhaltet, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. In ihrem Ursprung führt diese Aussage aber in eine Zeit, in der viele verschiedenartige und verschiedenwertige Münzen im Umlauf waren. So dominierte bei den Produktionsweisen im Altertum die Hammerprägung: Der in Stahl geschnittene Unterstempel wurde in einen Block eingelassen, der Rohling daraufgelegt, der Oberstempel aufgesetzt und mit einem Hammerschlag die Münze geprägt. Dass dies nicht immer zu ganz gleichmäßigen Münzen führte ist sicher einleuchtend. Da aber für den Wert der Münzen deren Feingehalt an Edelmetallen maßgebend war, unterschied man zu jener Zeit auch zwischen “Zähl-münzen” und “Wiegemünzen”; denn letztlich war nur der Wert des Edelmetalls eine akzeptierte Gegenleistung für den Wert der dafür erworbenen Ware.

Hier im Rheinland haben wir allein seit 1300 u.a. Schillinge, Denare, Mark, Rhein. Gulden, Geldrische Gulden, Kronthaler, Kölnische Mark und Kölner Pfennig, Reichsthaler, Stüber, Pfennig, Neufranken (während der französischen Herrschaft und zu dieser Zeit auch erstmalig Assignaten = Papiergeld) kennengelernt. Danach folgten Kronentaler und Dukaten. In Altenteilsverträgen ist die Rede von Thalern (Dahlern), Silbergroschen und Penningen, auch von Preußischen Talern und auch der jetzt wieder aktuelle

Ausdruck Cent taucht auf.

Somit sollte es uns ab 1. Januar 2002 doch nicht so schwer fallen, zukünftig in EURO und Cent zu rechnen und im Laufe der Zeit auch zu denken.

### Verträge auf Neukirchener Höfen

Über das Vertragswesen auf Neukirchener Höfen im 18. und 19. Jahrhundert hat unser Mitglied **Anne Brüggestraß** gelegentlich einer Versammlung des Neukirchener Heimat- und Verkehrsvereins referiert. Wir bringen ihren Beitrag mit freundlicher Genehmigung hier in Fortsetzungen.

#### 4. Fortsetzung:

“Die Erben, die nicht die Nachfolge des Bauern auf dem Hof antraten, die so genannten ‘Abständler’, wurden ausbezahlt. In den Verträgen heißt es meist, *»der Kaufpreis muß in guten gangbaren goldenen oder silbernen Münzsorten .... bar erlegt werden.«* oder *»alle Zahlungen müssen in deutschem Reichsgold oder Silber Geld .... geleistet werden.«* Die Bürger standen seinerzeit der Einführung des Papiergeldes, der Assignaten, durch die Franzosen immer noch skeptisch gegenüber. Mit Unmut wurden die Assignaten aufgenommen, stand ihnen jedoch kein entsprechender Realwert gegenüber. Und so setzte man nach wie vor mehr Vertrauen in die alten, wohlbekanntenen goldenen oder silbernen Münzsorten.

Die Summe des Abstandsgeldes richtete sich meist nach dem tatsächlichen Marktwert des Hofes samt Inventar, manchmal auch nach seinem Ertragswert. Eine Aufteilung des Bodens und damit eine Zersplitterung erfolgte nicht.

Aber nicht nur die Leibzucht der Eltern und die Höhe des Abstandsgeldes sondern auch der Unterhalt der noch nicht erwerbsfähigen Kinder des abtretenden Bauern - oft fälschlicherweise auch Leibzucht genannt - wurde in den Kauf- und Alimentenverträgen genau festgelegt. Es war eine Art des gesetzlichen Unterhalts. Dieser endete meist mit der Volljährigkeit oder mit der Heirat des ‘Abständlers’.”

#### Wird fortgesetzt

### Mitgliedsbeiträge steuerfrei

Bisher konnten Steuerpflichtige nur Ihre Spenden an den Museumsverein von der Steuer absetzen. Zukünftig ist das auch mit den Mitgliedsbeiträgen möglich. Wer für seine Lohn- oder Einkommensteuererklärung eine Bestätigung über die gezahlten Beiträge für das Finanzamt braucht, sollte unseren

Schatzmeister, Hellmut Schulze-Neuhoff, Tel.:  
02845/3411, verständigen.